

DER GUCKKASTEN

Illustrierte Zeitschrift für Humor, Kunst und Leben. Herausgeber Paul Keller





Das Ungeheuer.

Mit Illustrationen von E. v. F.

Der ehrwürdige Rat der Stadt war zu feierlicher Sitzung versammelt. Gerade erhob sich mit einiger Wichtigkeit der Gebärde unter mehrmaligem kurzen, aber energischen Räuspern die umfangreiche Persönlichkeit des Kronen-Apothekers und Ratsmitgliedes Herrn Fingerhut, um eine seiner vielberühmten und wirkungsvollen Reden zu beginnen, als der Ratsdiener Nepomuk Fliegenschmütz mit schreckensbleichen Zügen die Tür des Saales aufriß.

Einen Augenblick blieb er stehen, an den Pfosten gelehnt, und schnappte nach Luft, die ihm ein jedenfalls sehr eiliger Lauf etwas benommen hatte. Er ließ seine kleinen wägrigen Fischaugen mehrmals rollend über die Versammlung gleiten, vermutlich um den Eindruck seines ordnungswidrigen Hereinstürmens zu beobachten und voll auszugenießen.

In dem Augenblick aber, als er des Herrn Bürgermeisters bis dahin fest zusammengekniffene Lippen — sie gaben seinem hagern, spizen Gesicht mit der scharfen, gekrümmten Nase und den kleinen, grünspanfarbenen Augen etwas Raubvogelartiges — als er diese Lippen sich zu einem Verweis öffnen sah, hatte er auf einmal Atem und Sprache wiedergewonnen.

„Das Volk!“ schrie er; er hatte eine etwas hohe Stimme, die zuweilen überknappte. „Der Pöbel! Ein Aufruhr! Eine Revolution!“ Sprachloses Entsetzen.

Herr Fingerhut sank schwer auf seinen Sessel zurück. Bleich und schlotternd saßen die ehrenwerten Rats Herrn im Kreise. Des Bürgermeisters Nase wurde noch schärfer, er blickte sich strafend nach allen Seiten um, aber er rührte sich nicht vom Fleck.

Nepomuk Fliegenschmütz erschien wieder in der Tür.

„Es wälzt sich heran!“ zeterte er. „Schon sind sie im Hause!“

Dabei ließ der Ausdruck seines Gesichtes nicht im Zweifel, daß er im Falle dringender Gefahr sich den gesichertsten Platz unter dem Tisch bereits ausgesucht hatte.

Und es strömte herein . . .

Aber es war keine Revolution. Ach nein . . . Auch Nepomuk Fliegenschmütz kann sich irren. Also . . .

Es war nichts weiter als ein schwarzes Gewimmel von sehr vielen Menschen, die in ihrer Mitte eine kleine, hübsche alte Frau zum hohen Rat geleiteten, um seine allein maßgebende Ansicht über ihre allerdings außerordentlich grauslichen Abenteuer zu hören.

Diese Absicht nun gaben beim Eintritt in den stummen Kreis der edlen Rats Herrn gleichzeitig einige Stimmen nachdrücklich, wenn auch nicht ganz leicht verständlich kund, und auf einmal kam neues Leben in die halb erstarrten Väter der Stadt.

Mit einem Ruck stand der Bürgermeister auf den Füßen, hob seine Habichtsnase hoch in die Luft und hielt eine donnernde Ansprache, in der er ernstlich auf die Ungehörlichkeit dieses unehrerbietigen Eindringens hinwies. Hierauf gestattete er gnädigst der alten Frau, ihre Erlebnisse zu erzählen, und ließ sich befriedigt in seinen hohen Sessel fallen, neben dem Nepomuk Fliegenschmütz mit aufgeschlagener Hellebarde und kriegerischem Gesichtsausdruck Aufstellung genommen hatte.

Die Sache war nun die, daß die alte Marlene zum Beeren-suchen im Walde gewesen und allda ein wenig weiter vorgedrungen war als gewöhnlich. Plötzlich stand sie vor einem verfallenen, eisenumsponnenen Gemäuer, aus dessen düstern Torbogen ein

entsetzliches Ungeheuer sie angrinst, das nicht übel Lust zu haben schien, sie mit Haut und Haaren zu verschlingen. Es gelang ihr nur noch eben, sich in das Dickicht zurückzuziehen, und sie hörte noch lange die fürchterlichen Drohungen des Ungetüms hinter sich herschallen.

Wieder herrschte dumpfes Schweigen. Niemand dachte im Augenblick daran, daß die alte Marlene selbst für ein Ungeheuer kein Lederbissen sein könne, und daß dieses sich jedenfalls ebenso gefürchtet hatte, sie zu verspeisen, wie jene, verspeist zu werden. Alle dankten vielmehr Gott, daß ihre Mitbürgerin so wunderbarlich gerettet sei, und zitterten in Gedanken an die Zukunft, die sie zu einem nachbarlichen Zusammenleben mit dem schrecklichen Waldbewohner zu verurteilen schien.

Das Volk wurde entlassen, und der Rat begann die Sache zu besprechen. Schließlich kam man überein, einen Preis auszusetzen für den, der den unheimlichen Drachen unschädlich machen würde. Denn niemand zweifelte, daß es ein solcher sei.

Lange meldete sich keiner, der das gefährliche Wagnis unternehmen wollte. Unterdes lebten die Bürger der guten Stadt in schier unerträglicher Bangigkeit dahin, verriegelten des Nachts ihre Türen doppelt und zitterten, wenn sie auf die Straße gingen.

Man erhöhte den Preis, einmal, zweimal, dreimal.

Endlich meldete sich ein ehrlicher Tagelöhner. Er hatte sehr viele kleine Kinder, eine kranke Frau und kein Geld. Soviel gehört gewöhnlich dazu, aus einem Lamm einen Tiger zu machen.

Man rüstete den Kühnen mit Waffen aus. Spieße, Messer, ein Schießrohr, Ägte und noch verschiedenes andere gab man ihm mit. Einen Schild konnte er nicht mehr tragen.

Dann gab man ihm das Geleite bis ans letzte Haus, weiter wagte sich niemand. Er ging allein, und die Seinen beteten für ihn.

Mit Spannung erwartete man seine Heimkehr. Die Meinungen waren geteilt.

„Der bleibt!“ sagte ein Schlächtergeselle und zeigte die Zähne. Er war vermutlich froh, daß er nicht an des Kämpfers Stelle war.

„Der siegt!“ entgegnete ein kleiner Schneider mit Stolz. Er warf sich in die Brust und hatte ein

Gefühl, als habe er, Wunibald Zwiernlein, den Drachen bewältigt. Jeder wollte recht behalten, darüber prügelten sie sich, und die andern rauchten zum Zeitvertreib mit.

Es wurde Abend; und die Anhänger des Schlächtergesellen triumphierten: „Der kommt nicht wieder!“

Aber er kam doch zurück. Beinahe hätten sie ihn nicht erkannt; er war ergraut und sah mit stieren Blicken um sich; ein halb-verständliches Lallen entfloß seinen Lippen. Das Ungeheuer hatte ihn mit dämonischem Hohngelächter empfangen, sich auf den tödlich Erschreckten gestürzt und hätte ihn beinahe zerfleischt. Mühsam rettete er sich und irrte verirrten Sinnes, von Todesangst gejagt, bis zur Nacht im Walde umher, ehe er den Ausgang fand.

Still und gedrückt schlich man nach Hause. Die Frauen schluchzten, die Kinder schrien, die Männer seufzten sorgenschwer, und der kleine Schneider hielt sich mit dem Schlächtergesellen in gemeinsamem Entsetzen umschlungen.

Lange dauerte nun der Zustand des Schreckens und der Ratlosigkeit unter Rat und Bürgern fort.

(fortsetzung auf Seite 4.)





Fritz von Uhde.

Am Fenster

„Schwester! — Fühlst du nicht durchs Zimmer
 Lind des Frühlings Odem weh'n?
 Siehst du nicht in Duft und Schimmer
 Flur und Garten lockend steh'n?
 Aus den Bäumen, aus den Beeten
 Stieg ein Wunder diese Nacht!
 Komm! laß' uns ans Fenster treten —
 Laß' uns schau'n in all' die Pracht!“

Und sie stehen — — — und sie schweigen:
 Ist's die Hoffnung, die dort blüht?!
 Wie ein Zauber, weich und eigen,
 Legt sich's über ihr Gemüt.
 Golden wölbt sich eine Brücke
 Ihnen über Raum und Zeit:
 Träumen sie von einem Glücke? — —
 Träumen sie von jungem Leid?

Carl Biberfeld.



Die wiederholten, dringendsten Aufrufe blieben fruchtlos. Wagte sich dennoch einer hinaus, so war das Resultat nicht besser als zuvor.

Da kam eines Tages ein Wandersmann in die Stadt gezogen, eine junge kraftvolle Gestalt, nicht hübsch, nicht häßlich, mit sonderbar bligenden, freimütigen Augen. Dem verfehlte man natürlich nicht, alles zu erzählen. Er stuzte zuerst und sah sich misstrauisch im Kreise um.

Dann begann er, ohne eine Miene zu verziehen, seinerseits zu sprechen.

„Es scheint hier Sitte zu sein,“ sagte er, „daß man Fremde mit hübschen Geschichten bewillkommt. Ihr habt mir ein lustiges Märchen erzählt, ich kann Euch nur mit einer selbsterlebten Schnurre erwidern. Vor dem Tor Eurer guten Stadt ist mir nämlich ein altes Weib begegnet, das mir aus der Hand weisagen wollte und, als ich's zum Scherze zuließ, ihr Sprüchlein also fällte: ‚Dreimal wirst du in dieser Stadt von Herzen lachen und wieder hinausziehen um ein Stück klüger als zuvor.‘ — Mich dünkt, die Alte war vom Schlage eurer Marlene!“

Nun aber wurden die friedlichen Bürger fuchswild. Der fremde Kiek-in-die-Welt hielt ihren Jammer gar für Spaß, scherzte und spottete über ihre Angst und Verzweiflung. Glaubte er vielleicht nicht, wenn er die Ankündigung des hochlöblichen Rates schwarz auf weiß vor sich sah? Ja, wie nun, junger Fant?

Der fremde begann zu begreifen. Mit großen Augen betrachtete er den Aufruf, lauschte er den erregten Reden. Und plötzlich lachte er laut auf, so hell und herzlich, daß die um ihn her bestürzt schwiegen, und daß man seine einzige lachende Stimme weit über den Markt hin vernahm.

Als er sich aber beruhigt hatte, griff er nach seinem Hut und seinem kräftigen Wanderstock und machte sich ohne viel Worte auf den Weg nach dem Wald.

Die ganze Stadt lief hinterher, aber nur bis zum letzten Haus, weiter wagte sich niemand.

In atemloser Erwartung standen sie schweigend beieinander.

Es wurde nicht Abend diesmal. Nach wenigen Stunden erschien der fremde wieder am Eingang des Waldes. In der einen Hand hielt er seinen Stock, in der andern einen toten Uhu und lachte, lachte so über die Maßen, daß er nur schrittweise vorwärts kam.

„Im Gemäuer —“ stieß er mühsam hervor, „er glogte einen

an —, er flatterte ein bißchen —, lebendig ließ er sich nicht fangen —, er fragte zu sehr . . .“

Dazwischen lachte er immer von neuem, und als er fertig war, mußte er noch eine Weile weiter lachen.

Dann ging er zum Rat, seinen Preis zu verlangen.

Man empfing ihn in feierlicher Sitzung. Der Herr Bürgermeister kniff die Lippen zusammen; der junge Mann mußte an den armen erschlagenen Uhu denken, als er ihn sah. Nepomuk fliegenschauz bemühte sich erfolgreich, ein verächtliches Gesicht zu machen.

„Mein guter Freund,“ begann der Bürgermeister nach einem bedeutungsvollen Schweigen, „Ihr kommt, wenn ich recht gehört habe, wegen eines Preises, den wir ausgeschrieben haben.“

„Ganz recht, Herr Bürgermeister, ich kann ihn brauchen,“ versicherte der Angeredete strahlend.

Aber das hohe Stadtoberhaupt streckte abwehrend die Hand aus. Man sah solche Lebhaftigkeit nicht gern in den geheiligten Mauern des Ratsaales.

„Ich muß bemerken,“ begann er wieder, „daß der fragliche Preis für einen Drachentöter ausgesetzt war! Haben Sie einen Drachen getötet?“

Der fremde traute seinen Ohren nicht.

„Mein,“ stammelte er, „ich habe die Stadt von ihrem Schrecken erlöst, ich habe . . .“

„Sie haben einen Uhu erschlagen, mein Lieber,“ versetzte der Bürgermeister, „das hätten wir auch gekonnt!“

Er sah sich mit seinen grünpansfarbenen Augen herausfordernd im Kreise um, und alle Ratsherren nickten kräftig und anhaltend.

„Sie sehen also,“ schloß er wohlwollend, „daß Sie besser tun werden, von dem Preise nichts mehr zu erwähnen, junger Freund, und wenn Sie es nicht für eine Schande halten, sich eines getöteten Uhus zu rühmen, so ist das Ihre Sache. Hiermit leben Sie wohl!“

Es entstand noch ein kurzes Schweigen, das einige der Anwesenden etwas unbehaglich empfanden. Dann lachte der fremde sehr laut und schallend auf, obwohl er durchaus nicht ausah, als sei er in fröhlicher Stimmung, und wandte dem versammelten hohen Rat den Rücken.

Als er wieder zum Stadttor hinausschritt, piff er leise vor sich hin. Er dachte daran, daß er drinnen dreimal recht aus voller Seele gelacht hatte, und meinte: vielleicht sei er auch ein wenig klüger geworden als zuvor.

E. v. R.

Der Hans und die Gans.

Du dumme Gans,
Ich bin der Hans!
Kannst das verstehn?
Willst du wohl gehn?
Ich soll dich hüten.
Friß nicht die Blüten,
Die sind zum Pflücken da.
Komm nicht der Kuh zu nah!
Steck nicht den Kopf ins Gras!
Mach nicht die Füße naß! . . .



Richard Rost.

Ach, dummer Hans,
Ich bin die Gans!
Und bin alleine schlau!
Weiß immer ganz genau,
Was ich darf und was nicht.
Machst du ein dummes Gesicht,
Laß mich nur hübsch in Ruh!
Hüt' dich nur selber, du,
Du dicker Hans!
Ich Gans, ich kann's.

Joseph Metz.



Glück.

Marie Bock.

Ein Hättlein, von alten Bäumen bewacht,
Ein Kind, das in goldener Gesundheit lacht,

Ein braves Weib und ein Stücklein Feld —
Das ist das herrlichste Glück auf der Welt!

Abends Werde

Wundersam schreitet der Tag
Die Schläfen sonnenumwunden,
Hinten trippeln die Pagen,
Kleine, leuchtende Stunden.

Tragen die Schleppe und lüpfen
Den Saum mit heimlichem Mute,
Mondher lächelt die Mutter,
Frau Nacht, und droht mit der Rute . .

Eohtar Eisen.

Bergarbeiter

Wir klopfen und hämmern das harte Gestein,
Wann wird der Arbeit ein Ende sein?

Wie vielen Händen der Fäustel entsank,
Die Erde tönt weiter vom hohlen Klang.

Die Grube ist tief, die Grube ist weit,
Doch weiter und tiefer die Ewigkeit.

Wir klopfen und hämmern im mordenden
[Schacht,
Wir leben in Nacht und sterben in Nacht.

Leo Heller.

Splitter

Unnütze Worte sind Bindfaden, aus
denen dein Gegner die Stricke dreht.

Es gibt Ketten, die aus Gold sind, wenn
man sie sieht; aus Blei, wenn man sie
trägt; und aus Stahl, wenn man sie
brechen will.

Die Phrase ist ein gefräßiges Wort; sie
verschlingt die Wahrheit.

Gleichwie den Vierblätterklee darf man
Liebe nicht suchen, man muß sie finden.

E. Rumpel.



Mädel mit rotem Mohn.

Mädel im weißen Kleid,
Mädel mit rotem Mohn,
Das sag ich schon:
Du bringst mir Leid!

Sprühstest ins Leben mir bunte Farben,
Heiße lodernnde Liebesgarben,
Süße Betäubung; indessen —
Eins gabst du mir nicht — das Vergessen!

Auf dem Kasernenhof

Unteroffizier: „Marsch, marsch, an den Stall und zurück! Daß mir keiner der letzte ist!“

Die feine Sorte

Weinstubenbesitzer (zum Sohn): „Magl, geh mal auf den Boden hinauf, such a hübsches Spinnennetz..., es is a Flaschen 68er bestellt!“

Teilnahme

Hänschen: „Nicht wahr, Mama, wenn ein Floh menschenschen wird, muß er sterben.“

Vom Kasernenhof

Unteroffizier: „Lauter schlappe Kerls, ich komme mir vor wie eine Kaffeebohne zwischen Malzkaffee.“

Studien

Von Kurt Robitschek.

Das Künstlercafé.

Man erkennt dieses zumeist an der Manier- und Bartlosigkeit seiner Besucher. Es gibt Künstler, die den ganzen Tag im Caféhaus verbringen, hier ihre Triumphe feiern, gottbegnadete und andere Werke verfertigen und — die Zechen schuldig bleiben. Auch die künstlerische Damenwelt hegt für das Caféhaus eine gewisse Vorliebe, und hier wird jeder Schritt und Tritt der „lieben“ Kollegin mit Aufmerksamkeit beobachtet. Jünglinge, die die Milchflasche mit der Feder vertauscht haben, versuchen an diesem Orte ihre ersten Abfallprodukte an den Mann zu bringen, Taserlklassiker mit langen Haaren, geschmacklosen Weibern und Versen lauern die etwa sich hereinverirrenden Theaterdirektoren ab, und dazwischen sitzen mit Bönnermiene und schmutziger Leibwäsche die p. t. Herren Agenten, die sich von der Caféhauszugkraft ihrer Schützlinge überzeugen. In diesem Lokale werden alle geschäftlichen Angelegenheiten, wie Freikartenverteilung, Wurzenakquisition, Rezensentenbezauberung usw., abgewickelt, wodurch das Künstlercafé in handelspolitischer Beziehung gleich nach der Börse rangiert.

Das Literatencafé.

Hier finden sich nur die erlesenen Geister der Welt, die die andern langweilt, zusammen. Dieses Lokal ist der Tempel der Dichtkunst, in dem der Oberkellner als Hohepriester sein literaturbewegtes Leben vollzieht. Selbstverständlich liegt hier Meyers Konversationslexikon auf, dessen Benützungsziffer nur durch die der „Deutschen Rechtschreibung“ übertroffen wird. Friedlich vereint sitzen der Seelendramatiker und der Pariser Schwankfabrikant beisammen und schimpfen über den in nächster Nähe Musenkinder gebärenden Volksdichter. Über allen Tischen ist Ruh, von Geist aber spürest du kaum einen Hauch.

□ □

Der kleine Pfarrer

Nach der Gemeinde Neuhausen ist ein neuer Ortsgeistlicher gekommen, der es an Körperlänge mit seinem riesenhaften Vorgänger durchaus nicht aufnehmen kann. Am Samstag ist er eingetroffen, und Sonntags begrüßt er in einer zu Herzen gehenden Predigt seine neue Gemeinde. Wegen seiner Kleinheit ragt er nur wenig über den Kanzelrand empor, was auch der Botenfrau, der alten Niepelten, auffällt. „Jesses,“ raunt sie ihrer Nachbarin zu, „sieh mal, wie fromm der ist; der kniet während der ganzen Predigt!“

— Marterl —

Hier ruht die Jungfrau Stangenkerz,
Ein Mann durchbohrte ihr das Herz.
Nicht, daß einen Dolch er nahm —
Nein, weil er überhaupt nicht kam.

H. J.

Wahrheitsfanatiker

„Ich gebe zu,“ sprach ich zu meinen Freunden, „die Geschichte, die ich euch da erzählt habe, klingt unglaublich. Sie ist aber buchstäblich wahr. Wenn Franzel Blum da wär' — er könnt's bestätigen.“

Da öffnet sich die Tür — für Franzel Blum.

„Mein Ehrenwort,“ sagt Franzel, „es ist wahr, ich kann's bestätigen. — Wovon ist übrigens die Rede?“

Das Neueste

Bezechter, im warmen Sonnenscheine marschierend: „Schön ist's schon . . . wunderschön . . . da wird's gar nicht lange dauern, da werden die Maikäfer singen!“

Ökonomisch

Frau (die einem Bettler einen Pfennig gibt): „Sie kaufen sich ja doch nur Schnaps dafür.“

Bettler: „Aee, Madame, die Hälfte davon lege ich uff de Sparkasse an.“

Feines Gehör

A.: „So, jetzt geh leise hinauf, dann merkt deine Alte nichts.“

B.: „Du lieber Gott, die wacht auf, wenn's Thermometer fällt.“



„Gnädigste sehen aus wie achtzehnjährig.“

„Na, na, Herr Leutnant, daß Sie dabei nur nicht an Ihre Pferde denken.“



Der Wirtshausgarten

Jan Steen (1626—1679)



Aus dem Leben Robert Schumanns.

Aus der Kinderzeit.

An der einen Ecke des Marktplatzes der kleinen sächsischen Stadt Zwickau hatte der Buchhändler Friedrich August Gottlob Schumann im Jahre 1807 in einem bescheidenen Häuschen eine Buchhandlung eröffnet. Das Geschäft ging gut. Vater Schumann war als Verleger wissenschaftlicher Arbeiten und Herausgeber der vielgelesenen „Erinnerungsblätter“ eine geachtete Persönlichkeit. Er galt als einer der angesehensten Bürger der Stadt und man schätzte ihn wegen seines Fleißes und seiner geschäftlichen Tüchtigkeit.

Eines Tages befindet er sich in seinem Privatkontor. Da kommt sein Jüngster, der fünfjährige Robert, der Liebling der Mutter, mit fröhlichem Gruß hereingesprungen und durchstöbert mit großem Interesse alle neu eingegangenen Zeitschriften und Bücher. Robert ist ein aufgeweckter, frühreifer Knabe. Er dichtet, schreibt kleine Dramen und ist wegen seines Klavierspiels in ganz Zwickau berühmt.

„Vater,“ sagte er, „weißt du, was ich jetzt komponiert habe?“ „Na, heraus mit der Sprache.“ „O, ein großes Werk; den 105. Psalm für Chor und Orchester. Unsere Schülervereinigung wird ihn nächstens unter meiner Leitung aufführen, und sollst du mir endlich sagen, lieber Vater, ob ich Musik studieren darf. Mit aller Macht treibt mich's zu ihr hin. Ihr könntet ich mein Denken und Fühlen anvertrauen. Also lieber Vater, nicht wahr, ich darf Musik studieren?“ Bei den letzten Worten ist die Mutter ins Zimmer getreten. Erschrockenen Herzens hat sie die Frage ihres Jungen gehört. Ängstlich forschend blickt sie Vater und Sohn an.

„Aber ich bitte dich, lieber Mann, der Junge darf nimmer ein Musiker werden. Robert, so werde doch endlich vernünftig! Ein Musiker ist ein armer Tropf, ein Hungerleider! Denk' an den armen Mozart, der gehungert hat. Ein Armenbegräbnis hat man ihm bereitet.“

„Ruhe,“ gebot der Vater. „Nichts ist bis jetzt abgemacht. Hofkapellmeister Weber in Dresden hat dem Robert als Musiker eine glänzende Zukunft vorausgesagt. Aber gut Ding will Weile haben. Erst macht der Junge sein Abiturientenexamen, dann wird sich das Weitere finden!“

Vater Schumann, der liebe, treffliche Pfleger der Geistesgaben seines Sohnes, wurde bald von einer schweren Krankheit dahingerafft. Nun mußte auch Robert alle Hoffnung auf seine Künstlerlaufbahn begraben. Die Mutter und der Vormund hatten ihn für das juristische Studium bestimmt. Dagegen gab es kein Widerstreben.

So wurde aus dem lebensfrohen Knaben ein stiller, nachdenklicher Träumer für Lebenszeit.

Die Leipziger Studienzeit.

Im Hause des Professors Dr. Carus in Leipzig ist große Abendgesellschaft. Auch der junge Robert Schumann ist ein-

Zur hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages (8. Juni 1810).

geladen. In der musikalischen Sphäre des Hauses Carus fühlte sich der junge Student besonders wohl, denn die trockne Jurisprudenz sagte ihm gar nicht zu. Robert studierte dafür fleißig Musiktheorie und übte stundenlang am Klavier. Freilich durfte davon die Mutter nichts wissen. Plötzlich verstummte jedes Gespräch. Friedrich Wieck, der bekannte Leipziger Musiklehrer, ist mit seinem neunjährigen, liebreizenden Töchterchen Klara an den Flügel getreten. Klara spielt mit ihren zarten Händchen eine Mozartsonate in meisterhafter Vollendung. Alles ist förmlich wie gebannt ob der Leistungen dieses Wunderkindes. Auch Schumann erwacht nach den letzten Tönen wie aus einem tiefen Traum. „Der siebenjährige Mozart kann nicht herrlicher gespielt haben als dieses gottbegnadete Kind,“ murmeln seine Lippen und schon geht er auf Friedrich Wieck zu und spricht ihn beklommenen Herzens an.

„Meister Wieck, möchten Sie mich nicht auch als Klaviervirtuosen ausbilden? Sie wissen, daß ich leidlich gut Klavier spiele, aber ich will zu den Höhen der Kunst gelangen. Das kann ich aber nur unter Ihrer Meisterschaft! Bitte, nehmen Sie mich als Ihren Schüler an.“

„Und was wird die Mutter dazu sagen?“ fragt Wieck mit strenger Miene.

„O, verehrter Meister, da müssen Sie mein Helfer sein und ihr alles auseinanderlegen; ich will ein Künstler werden, den die Welt um seiner Kunst willen liebt und schätzt!“

Wieck schreibt an Schumanns Mutter einen langen Brief, der dem jungen Mann als Musiker eine glänzende Zukunft prophezeit, und schweren Herzens gibt die Mutter ihre Einwilligung zu der neuen Laufbahn ihres Sohnes.

Auf der Höhe des Ruhmes.

Zehn Jahre sind ins Land gegangen. Schumann ist ein berühmter Komponist geworden, kein Klaviervirtuose, denn durch zu fleißiges Klavierüben hatte er sich eine Lähmung des rechten Mittelfingers zugezogen. Um so Herrlicheres hatte er der Welt durch seine Kompositionen geschenkt. Unermüdlich arbeitet der Künstler an neuen Werken. Über hundert Lieder, einige Sinfonien sowie einige hundert Klavierstücke sind bereits veröffentlicht und verkünden seinen Ruhm in aller Welt. Aber nur nicht rasten! Weiter vorwärts auf den Höhen der Kunst! Goethes „Faust“ will er in den schönsten Szenen durch seine musikalischen Gedanken verherrlichen helfen. Klara, die jetzt neunzehnjährige Tochter Friedrich Wiecks, ist inzwischen sein Weib geworden. In Leipzig haben sie sich ihr Nest gebaut.

Aber bald ist Robert Schumann durch viele geistige Tätigkeit vollständig erschöpft. Er ist melancholisch, er fühlt sich bedrückt und krank. Im Gehirn hat er oft quälende Schmerzen. Der Arzt ratet zu einer Luftveränderung. „Ziehen wir nach Dresden,“

sagt ihm die besorgte Gattin. „Dort erwarten dich liebe Freunde. Dort hast du neue Anregung für deine geplante Opernkomposition. Im sonnigen Elbgelände wirst du an Leib und Seele gesunden.“ So siedelte das Künstlerpaar nach Dresden über. Kaum hatte sich der Künstler erholt, so ging es auch mit doppeltem Fleiß an die Arbeit. Die „Faust“-Szenen sollten fertig werden. Ein Chorgesangsverein zur Pflege des deutschen Liedes wurde außerdem gegründet. Ihm brachte der Künstler manch herrliche Gabe seines Schaffens dar. Einige große Konzertreisen mit Alara brachten großen Gewinn an Gold und Lorbeeren. Aber das alte seelische Leiden ließ sich nicht dämmen. Auch die Schmerzen im Gehirn machten ihn oft tagelang arbeitsunfähig. Oft beschlich ihn so quälende Angst, daß er nirgends Ruhe fand. So litt es ihn auch in Dresden nicht länger. Auch hier gab's keine Heilung für sein Nervenleiden. Fort! Weit fort wollte er! Freund

Hiller berief ihn an seiner Stelle als städtischen Musikdirektor nach Düsseldorf. Das war nach seinem Wunsche.

„Komm, Alara,“ rief er freudig bewegt, „wir ziehen ins sonnige Rheinland. Dort will ich gesunden und wieder meines Lebens froh werden!“

Letzte Lebensjahre.

Ein freundliches Zimmer der Privatheilstalt des Dr. Richarz in Endenich bei Bonn. Ein blasser, frühzeitig gealterter Mann sitzt dort an einem Tisch in der Nähe des Fensters mit der Aussicht auf den frühlinggrünen Garten. Er studiert eifrig eine Landkarte des russischen Reiches. Der stille Dulder kennt nicht mehr die Freuden des Lebens, das Glück, das ihm seine Kunst bedeutet. Namenlose Angst hat den Armen so gefoltert, so entseßlich gepeinigt, daß er sich aus seinem Düsseldorfer Heim unbemerkt entfernt hatte, um in den Fluten des Rheins Erlösung von seinem Leiden zu finden. Das war am Fastnachtsmontag, am 17. Februar 1854 gewesen. Fischer hatten den Unglücklichen den eiskalten Fluten entrißen. Man brachte den Kranken in die Endenicher Nervenheilstalt, wo er bereits stundenweise außer Bett sein konnte.

Aber so hell auch die Frühlingssonne scheinen mochte, den armen Kranken umgab meist geistige Nacht. Gebrochen an Leib und Seele, sitzt der Kranke still in seinem Zimmer und freut sich, daß er auf der Landkarte neue Konzertreisen für sich, und Alara zusammenstellen kann. Denn in Rußland haben beide so große Triumphe gefeiert, daß sie bald wieder dort konzertieren müssen.

Ein junger, schöner Jüngling tritt ins Zimmer. „Ach, mein lieber, treuer Brahms, wie lieb, daß Sie mir Nachrichten von daheim bringen. Die Kinder und die Mutter sollen mich bald wieder haben. O — — dann will ich nur noch bei ihnen ausruhen, nichts mehr komponieren, — — — nur — ruhen — ruhen, — — — —“

Müde läßt der Kranke sein Haupt sinken. Er wird zu Bett gebracht und schlummert.

So ging es fast täglich noch zwei volle Jahre, bis der müde Körper sich gänzlich aufgelöst hatte. Das war am 29. Juli des Jahres 1856, als der Kranke sich glücklich fühlte, sein treues Weib Alara bei sich zu wissen. Sie weilt seit Stunden am Krankenlager, mit bitterem Schmerz erkennend, daß jede Hoffnung auf Rettung vergeblich sei.

„Komm, Alara, ich will ausruhen, — — recht — — ausruhen — — in deinen lieben — — Armen — — —“

Schüßend barg sie das geliebte Künstlerhaupt an ihrem Herzen, ein langer Atemzug — ein tiefes Seufzen — — ein großes Künstlerherz hatte aufgehört zu schlagen.

Seinen Leib vertraute man der Erde an. Seine Künstlerseele weilt noch heute in seinen herrlichen Werken voll lichtem Glanze unter uns!





Der Schnapphahn

G. von Urlaub

's ist fürwahr in neuern Zeiten
Keine Lust im Geld zu liegen. —
Früher wars ein besser Reiten:
Bei des Saufrechts Herrlichkeiten
Pfeffersäcke zu bekriegen.

Jehund da vom Sollernfürsten
Uns gebeugt der truh'ge Nacken,
Sollen hungern wir und dürsten,
Nach Gebot des fremden Fürsten
Krämer nicht und Bauern zwacken.

Ja fürwahr, 's ist eine Schande,
Wie sie hochgeborne Herren
Von dem edlen Ritterstande,
Die geschröpft die Krämerbände,
Schelmen gleich in Sesseln sperren.

Also muß auf Marktes Mitten
Ich aus schmutz'gen Trödlerhänden
— Grad nach alter Weiber Sitten —
Mir für Geld mein Brot erbitten . . .
So muß Ritterherrschaft enden. —

S. f. v. Hulock.

Anekdote

Als Heinrich IV. durch eine kleine Stadt zog, kamen ihm Abgeordnete entgegen, um ihn zu bewillkommen. Einer von ihnen hatte seine Rede kaum angefangen, als er von einem Esel, der zwanzig Schritte davon stand und zu schreien anfang, unterbrochen wurde.

„Meine Herren,“ sagte der König, „rede immer einer nach dem anderen, sonst bin ich nicht imstande, Ihnen zu folgen.“

Aus einem Aufsatz

„Der Hintergrund der Iphigenie ist Tauris.“

Naturgesetz

Köchin: „Von der Mandel Eier, die ich gekauft habe, waren 5 faul.“

Höckerin: „Ja, liebes Kind, dafor kan ich nich, grade so, wie et faule Menschen gibst, gibts ooch faule Eier, det is eben det Naturgesetz.“

Variété

Die Lerche beobachtete den schirpenden Heuschreck und schüttelte den Kopf.

„Mit dem Schnabel, Madam,“ lachte der Heuschreck, „das kann jeder; aber mit Beinen und Füßen, seht Ihr, das ist die echte Kunst!“

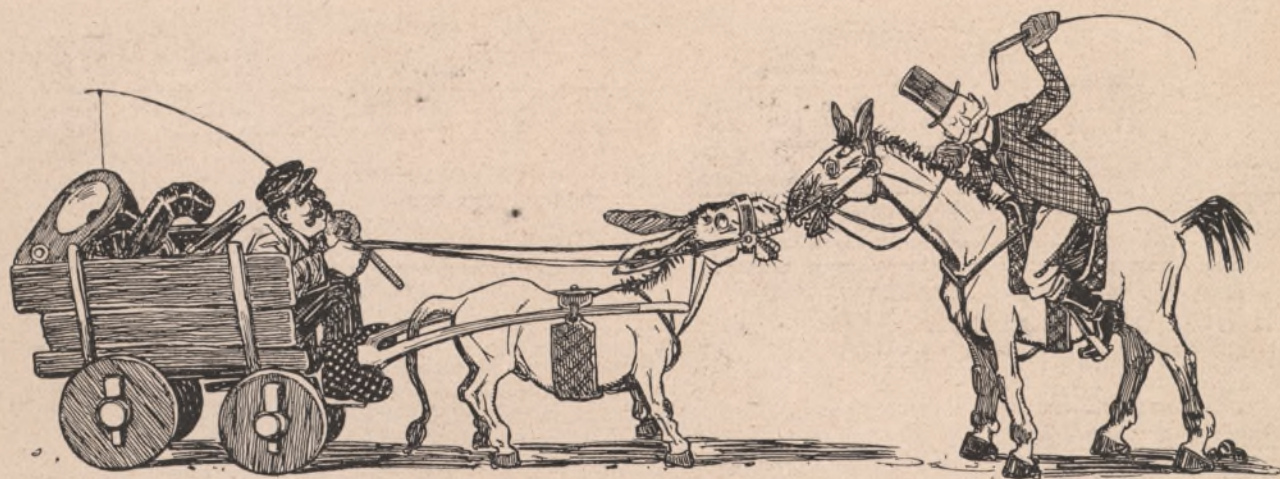
Ein Gemütsmensch

Anstaltsbeamter: „Was, Schlumperger, — schon wieder hier? Was bringt Sie denn diesmal hinter Schloß und Riegel?“

Verbrecher: „Ach Gott, Herr Direktor, halt immer die Sehnsucht nach der lieben, alten Zuchthäuslichkeit!“

Was ist ein Zahnarzt?

Ein Mensch der anderen Leuten die Zähne ausreißt, um für die eigenen was zum Beißen zu haben.



Der nationalliberale Sonntagsreiter: „Beschnubbert sich meine Rosinante mit dem sozialdemokratischen Esel!“

Brüderliche Liebe

Hänschen ist in eine Jauchengrube gefallen. „Pfui,“ ruft Papa, „jetzt will ich dich nicht anrühren, du Stinkknirps, aber wart', bis du dich gewaschen hast!“ — Nach etwa einer halben Stunde kommt Karlchen, Hänschens Bruder, zu Papa: „Du, Papa, Hänschen ist schon gewaschen!“

Wunschzettel.

Was der Teufel alles an einem Tage holen soll
im Auftrage des Sergeanten Himmelbauer:

1. Das Wecken.
2. Den Kaffee.
3. Den Putzer.
4. Das Ausrücken.
5. Den rechten Flügelmann.
6. Die Einjährigen.
7. Die Handwerker und Spielleute.
8. Das zweite Glied.
9. Den ganzen Zug.
10. Alle zukünftigen Rekruten.
11. Das Kompagnieexerzieren.
12. Die Menage.
13. Den Kantinenwirt.
14. Die Frau Feldwebel.
15. Das Exerzierreglement.
16. Die Zivilisten.
17. Den Herrn Hauptmann (stiller Wunsch).
18. Sämtliche Vorgesetzte (dito).
19. „Den ganzen Schwindel.“
20. Den Zapfenstreich.
21. Das Hundelager.
22. Das Ungeziefer.
23. Das Zacherlin.
24. Ihn selber.

F. F.

Roosevelt.

Die Hyänen der Trusts traf mit geistigen Pfeilen
Der Brave und kümmert sich nicht um ihr Heulen:
Das war Mut!

Die Löwen und Panther wagt er zu jagen,
Die Schrecken und Grauen der Wüste zu tragen:
Das war Mut!

Nun eilt durch die Horde der Zeitungschakale
Er von Hauptstadt zu Hauptstadt, von Mahle zu Mahle:
Das ist Übermut!

K.

Bulletins

1. März, früh 8 Uhr.

Die im Ausland verbreitete Nachricht von einer Erkrankung Sr. Majestät ist aus der Luft gegriffen. Der König machte heute frühzeitig den gewohnten Spazierritt. Für morgen ist große Hof-Parforcejagd angesagt.

1. März, mittags 1 Uhr.

Se. Majestät ließ wegen einer leichten Indisposition die Hofjagd absagen. Es handelt sich um einen geringfügigen Katarrh; der König arbeitete den ganzen Vormittag mit dem Kriegsminister, später mit dem Hofmarschall.

1. März, abends 7 Uhr.

Se. Majestät unterzog sich heute nachmittag einer Operation, die von Professor Schlichte unter Assistenz der Doktoren Murkser und Bastelmann ausgeführt wurde und glänzend gelang. Zu einer Beunruhigung liegt nicht der mindeste Anlaß vor. Se. Majestät ist sehr heiter und scherzte mit seiner Umgebung.

1. März, nachts 11 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Der König ist nach langem schweren Leiden soeben sanft entschlafen.

Toast

Ein junger Leutnant hält seine erste Damenrede: „... Ja, meine hochverehrten Herrschaften, das Herz des Soldaten hat zwei Kammern. Über der einen steht — äh! — ‚Mit Gott für König und Vaterland!‘ und über der andern — äh! — ‚für Damen!‘“

Im „Sieh dich für!“

Keine Traumgeschichte, aber ein Stücklein deutscher Romantik. Von Paul Kesser.

(5. Fortsetzung.)

„Wenn also niemand die Lösung deiner Dichtung weiß,“ entschied endlich die Prinzessin, „so sage sie selbst. Aber sage sie deutlich, sonst trifft dich nie mehr mein Blick.“

Der Dichter seufzte schwer.

„Deutung — Deutung — Sinn — Zweck — Greifbarkeit — was soll das in der Dichtung? Kann ich mich mit einem Zeigestock vor den morgenroten Himmel stellen wie ein Schulmeister vor seine Landkarte und die Dämmerfarben und die Farbeninseln und die blauen Buchten, die weißen Berge und grünen Himmelswiesen erklären?“

Ich war überrascht, wie er das so sagte, und nahm mir vor, auch im unverständlichsten, wirresten Künstlermenschen in Zukunft immer noch ein gut Teil zu vermuten.

„In den Gründen, wo die Quallen häufen,“ fuhr Torquato mit einem schweren Seufzer fort, „liege ich gefangen. In der Höhle! In dem Turme, der sich als Steinsinger über diese Lande hebt, wohnt Ihr, Frau Königin, frei, leichtflüchtig, aber auch grausam wie ein Falke, der in den bunten Singvogel, der ihn liebt, seine spitze Kralle schlägt. Und zwischen meiner Quallengruft und Eurem hohen Turm geht ein Gedankenweg, eine Seelenstraße, durchbricht das graue Gestein, geht durch die Dämmer Schatten dieses Hauses über das grelle Licht des Hofes in die Dämmerungen Eures Turmes zu Euch, Frau Königin. Auf der Straße jagen die sehnsüchtigen Hirsche meiner Wünsche, ranken die zarten Blumen meiner Anmutungen, flattern die weißen Tauben meiner Liebe, rasen die wilden Tiger meiner Rachsucht, wenn Ihr mich verschmähet. Das ist der Dichtung Sinn!“

Der rote Ignaz erhob sich wieder vom Boden.

„Genau so habe ich es deuten wollen,“ sagte er. Als aber der graue Otter zu einer Ohrfeige ausholte, die fähig gewesen wäre, einen ehernen Löwen zu enthaupten, duckte sich Ignaz und fiel diesmal freiwillig in Ohnmacht.

„Dichterling!“ schrie der Otter, „wenn ich dich jetzt nicht augenblicklich totschlage ob der frechen Lösung deiner Dichtung, so verdankst du es nur dem Schutze der Königin. Was auf einem Wege von Götter herumläuft, sind nicht Tauben und Hirsche, das sind Kamele, verrückte, krabbelnde Mäuse und giftige Wüstenfische.“

Er konnte nicht weiterreden, die Tür ging auf, der Professor erschien. Er hatte die Tür seiner Höhle offen gefunden und war heraufgestiegen zu uns. Ohne sich im mindesten um die Räuber und die Prinzessin zu kümmern, ging der fürchterliche Mann direkt auf mich los.

„Also Sie sind aus Breslau?“

„Jawohl!“

„Da haben Sie also den Froissart sozusagen täglich als Unterhaltungsektüre. Können Sie mir sagen, wie Eschenlor dazu kam, das Werk gerade nach Breslau zu schleppen?“

„Nein! Aber warum sollte er es nicht tun? In Breslau war der Froissart stets gut aufgehoben. Anno 1806 haben die getreuen Hüter das kostbare Werk vergraben.“

„Jawohl, darüber wollte ich Sie fragen. Napoleon hat also den Breslauern angeboten, ihnen die Kriegskontribution zu erlassen, wenn sie ihm den Froissart gäben. Hatte das der Mann aus sich selbst oder hatte er einen Berater?“

„Das ist mir nicht bekannt.“

Der Professor hatte sichtlich eine scharfe Bemerkung über meine



Am unheimlichen Ort

H. Bauer

Unkenntnis auf der Zunge, als plötzlich etwas Unerhörtes geschah.

Die Tür wurde weit aufgerissen; vier schwarz verummte Gestalten erschienen. Sie streckten uns Pistolen entgegen und einer der Männer rief mit Donnerstimme:

„Hände hoch! Das Haus ist umstellt! Seht nach den Fenstern!“

Draußen an den Fenstern standen Männer mit Gewehren im Anschlag. Wir waren überfallen.

„Ergebt Euch! Hier die Feme! Hier Dietrich!“

„Hölle und Teufel!“ schrie da der graue Otter und stürzte mit geschwungenem Dolche auf den Sprecher los. Es dröhnte ein Schuß; der Otter wankte und brach zusammen.

„Hände hoch! Eins, zwei —“

Wir streckten die Hände in die Luft. Wir waren alle wie erstarrt vor Schreck. Die Räuber standen mit bleichen Gesichtern da; ein paar versuchten, eine Verwünschung zu stammeln; sie

erstarrten ihnen auf den bebenden Lippen. Unheimlich standen die vier Schwarzen mit ihren Pistolen an der Tür, zu allen Fenstern starrten Flintenläufe herein. Auf den Baretten der Männer waren schwarze Federn, schwarze Masken deckten ihre Gesichter, schwarze Mäntel fielen über ihre Schultern.

„Es treten alle in der Mitte des Zimmers zusammen,“ gebot der Führer, welcher der Dietrich war. Wir gehorchten, bildeten willenlos einen Kreis. Dietrich trat drei Schritte vor und setzte als ein Sieger den Fuß auf den grauen Otter, der leblos am Boden lag. In diesem Augenblick flammte ein greller Blitz auf und ein entsetzlicher Qualm erfüllte die Luft. Dietrich wandte sich nach einer Stubenecke. Man sah ihm eine freundige Überraschung an.

„Ah, Prinzessin, Ihr seid da und habt mich photographiert? Verzeiht, daß ich Euch noch nicht bemerkte und daß ich mich augenblicklich nicht zu Euern Diensten stellen kann. Ihr wißt, daß ich Euch sonst, Holdeste aller Mäsen — — —“

Diese zärtliche Abschwefung des Femeführers benutzten die Räuber, einen Ausfall zu wagen. Sie stürmten nach der Tür des Wandschranks, die ins Freie führte. Der Wandschrank öffnete sich, aber auch dieser Ausgang war besetzt. Schüsse dröhnten — der schöne Wilhelm und der Gurgelzudrucker wälzten sich am Boden —

„In die Mitte des Zimmers, Hände hoch, eins — zwei —“

Wir stürzten nach der Mitte des Zimmers zurück und hoben die Hände hoch; wir wären sonst nach Lage der Dinge augenblicklich des Todes gewesen. Nur der rote Ignaz trat dem Dietrich entgegen.

„Hört mich an, Dietrich,“ sprach er und die Stimme versagte ihm fast vor Schmerz und Wut; „hört mich an! Ich war der Wächter — und wenn ich auf meinem Posten geblieben wäre, dann wäre Euch dieser Überfall nimmermehr gelungen. Aber die Liebe zu einem Weibe, zu einem herrlichen, herrlichen Weibe verlockte mich —“

Dietrich machte eine Handbewegung.

„Der Bursche redet mir zuviel!“ Ein Schuß fiel, und der rote Ignaz lag am Boden. Er fiel dicht neben den langhingestreckten Körper des grauen Otter.

„Daß Ihr doch die Leute immer nicht ausreden lassen könnt, Ritter Dietrich!“ schmolte die Prinzessin von der Stubenecke her. „Es ist nicht recht, einen Menschen mitten im Satz, bei einem beliebigen Komma abzutun; man soll anständigerweise immer erst den Punkt abwarten.“

„Prinzessin,“ erwiderte der Führer der Feme, „es tut mir leid, wenn ich mir durch einen Interpunktionsfehler Euern Unwillen zugezogen habe. Leider scheint er nicht mehr zu korrigieren zu sein: Der Mann ist tot!“

„Mein, nicht tot!“ sagte der rote Ignaz und richtete sich mühsam auf; „nur — nur — schwer verwundet — und wenn ich auf — auf — dem Posten — und wenn dieser dumme Kerl — Kerl — der hier an meiner Seite liegt — der graue Otter — der leider — leider gerade — unser Hauptmann war — nicht — nicht so — saudumm —“

Da erhob der totgeglaubte graue Otter seine Hand und versetzte dem schwerverwundeten roten Ignaz eine grauenerregende Ohrfeige, worauf er in tiefe Bewußtlosigkeit zurückversank.

Dietrich beugt sich über die beiden.

„Der Otter ist nicht tot,“ konstatierte er; „er hat ein Lebenszeichen gegeben, den roten Ignaz hat er tatsächlich vollends erschlagen.“

Wir standen inzwischen immer noch mit hochaufgehobenen Händen. Da flötete die Prinzessin von der Stubenecke her:

„Dietrich, laßt die Leute nicht mehr länger so stehen; die Arme werden ihnen lahm und Ihr dürft nicht unhöflich sein.“

„Also werde ich sie entwaffnen und binden lassen,“ entschied Dietrich. Einem nach dem anderen von uns wurden die Waffen abgenommen; jeder wurde an Händen und Füßen gebunden und auf den Erdboden gelegt. Das zugedrückte Auge, das Widerstand leistete, wurde erschossen.

„Hat das nun dieser Amtsvorsteher nötig gehabt?“ fragte ich mich. Überhaupt war mir die ganze Situation ungemütlich; es roch so abscheulich nach Pulverdampf in der Stube, daß ich mir sagte, es würde mir wohlher sein, wenn ich jetzt zu Hause an meinem Schreibtisch säße.

Als ich an die Reihe kam, herrschte mich Dietrich an:

„Waffen her!“

Ich übergab ihm mein Federmesser, dessen Klinge zwei Zentimeter lang ist.

„Will er mich verhöhnen?“ brüllte Dietrich.

Ich sagte, außer diesem Messer besäße ich an Waffen nichts als einen originellen Zigarrenabschneider, eine kleine wendische Schere, die mir sehr lieb und teuer sei, die ich aber auch gutwillig abliefern wolle, zum Zeichen, daß ich mich gegen die Feme nicht mit Mordgedanken trage.

„Er verhöhnt mich wirklich!“ sagte Dietrich; „man erschieße ihn!“ „Halt!“ rief da die Prinzessin, „laß ihn leben! Denn siehe, er hat meine Pantoffeln an, und es wäre nur unappetitlich, wenn jemand in meinen Pantoffeln erschossen worden wäre.“

„Wie kommt er zu diesen Pantoffeln?“ fragte Dietrich finster.

Ich antwortete: „Die Ernestine hat sie mir geliehen, weil ich heut mit nassen Füßen hier angelangt bin. Im übrigen bin ich der bleiche Emil, bin aber solange nicht hier gewesen, daß alle meine Räubertaten längst verjährt sind. Ich bin ganz zufällig in diese Gesellschaft geraten.“

„Das wird die Untersuchung ergeben,“ sagte Dietrich.

Auf einer Bank an der Wand saßen der Dichter und der Professor. Sie waren nicht bei uns Gefangenen; sie waren offenbar Vertraute der Femleute. Der Professor kam nun auf uns zu.

„Laß den bleichen Emil laufen,“ sagte er zu Dietrich; „der tut Euch nichts. Überlaß ihn mir! Er muß mir seine wendische Schere zeigen und muß mir erklären, ob die eigentümliche Federung der beiden Schermesser zuerst bei den Sorlen aufgetaucht ist oder ob sie nicht von den Polen oder Tschechen stammt. Er muß das wissen, denn er hat einen wendischen Roman geschrieben.“

Ich sah den Herrn der Feme an.

„Darf ich Euch um eine Gnade bitten, Herr Ritter?“ fragte ich demütig.

„Was begehrst du?“

„Laßt mich toitschießen, aber überantwortet mich nicht dem Qual, mich von diesem Manne ausfragen zu lassen. Selbst durch das Rad hingerichtet zu werden, ist immer noch angenehmer, als in langsamer, grauenvoller Marter an den Fragen eines examinierenden Professors zugrunde zu gehen.“

Da wurde Dietrich milde.

„Ich weiß das,“ seufzte er; „denn ich bin in meinem Leben schon dreimal durch ein Examen gefallen. Aber hier kann ich keine Schwäche zeigen. Ich überliefere dich also diesem Manne auf zwei Stunden. Lebst du dann noch, dann schenke ich dir die Freiheit.“

(fortsetzung folgt.)



„Du, Wachtposten, schnarch net so arg, woast, mei Alte foa sonst net schlafen.“

Die Vornehme

Meiers sind reich geworden und bewohnen jetzt eine Villa auf dem Lande. Da Frau Meier immer noch sehr wirtschaftlich ist, treibt sie Geflügelzucht, und da sie auch sehr vornehm ist, beilehigt sie sich in ihrem Wirtschaftsbuche einer sehr gewählten Ausdrucksweise. Zum Beispiel: „Mit der Legation der Hühner bin ich zufrieden; aber die Braune und die Weißgeschwette haben eine zu schlechte Brutalität. Die Alternative macht sich bei ihnen geltend.“

Hänschen erzählt:

„Es war einmal eine Königin, die sagte zu ihrem Spiegel: Spiegelein, Spiegelein an der Wand, wer ist die schönste Gans im Land.“

Sehr frei nach Heine.

Ein Dichterling sitzt einsam
Wie üblich im kalten Raum.
Ihn fröstelt. Doch sein Antlitz
Glüht heiß in seligem Traum.

Vom Redakteure träumt er,
Der auf ein sauberes Blatt
Schreibt, daß von seinen Gedichten
Er eins „erworben“ hat.

In ferner Stadt thront einsam
Ein Mann auf der Redaktion.
Ihn schaudert. Das muß er lesen?!
Es faßt ihn grimmiger Hohn.

Mit wütendem Wurf schleudert
Zerknülltes Papier die Hand:
„Der Teufel soll den holen,
Der Seder und Tinte erfand!“

Leo.



Dienstmädchen: „Schaun's, gnä' Herr, ich hab' grad' den silbernen Löffel hier in der Garderobe gefunden.“

Baron Flaufenheimer (enttäuscht): „Pöh! Hat einer von meinen Gästen ein Loch in der Tasche!“

DER GUCKKASTEN



Frau des Hauses, die eben von einer längeren Reise zurückgekehrt ist, zu ihrem Bruder: „Sag mal, Fritz, wie hat eigentlich mein Mann die Trennung von mir ertragen? Hat er sich sehr geärgert?“

Fritz: „Na, anfangs ging's; aber gestern war er ganz verzweifelt.“



**JASMATZI
ELMAS
CIGARETTEN**
m. Hohl u. Goldmundeck

QUALITÄT IN
HÖCHSTER
VOLLENDUNG

№ 3 4 5
Preis 3 4 5 Pfg.
das Stück
in eleganter
Blechpackung

Man beachte d. Unterschied d. Gesichtsbild. auf beid. Photograph. der Erfinderin.
Die Anwendung von Charis empfiehlt sich nicht nur in d. 40er u. 50er Jahren, sondern auch in d. Jugend.



Orig.-Photogr. im Institut **Charis**
(ges. gesch.) D. Reichsp. 131122, K.
K. Oest. P. 14897, Schweiz. P. 26378.
Aerztl. empf. beseit. Falten, Runzeln,
Tränenbeutel, unschön. Nasenform,
Doppelkinn, wölbt d. Augenbrauen,
hebt d. herabsink. Gesichtsmassen.
„Sei gegrüßt“, D. R. P. verbess. d.
Teint. Kein Puder, keine Schminke.
Prosp. g. Porto. Frau A. P. Schwenkler,
Berlin, Potsdamerstr. 86 b. Sprechz. 11 1/2-6.

Im 18. Lebensj. ohne
Anwend. v. „Charis“

Im d. 40er Jahr. u. vierwöch. hinf.,
dann soll. Gebrauch von „Charis“

Hotel Esplanade Hamburg
Vornehmstes Haus am Platze.
Mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet

Gratis versende Katalog
über neueste
Sammelte
und Plätsche zu Kleidern, Jacketts und
Blusen. — Sammethaus Louis Schmidt,
Königl. Hof. — Hannover 54.

**Feine Herren- und Damen-
Moden nach Maß**

Spec. Tailor-Made und Sport-Kleider
Eduard Prévost, Schneider-
meister
BERLIN, Würzburger Str. 1
Ecke Augsburger Straße.

Moderne Rohrmöbel

für Salon, Garten
und Veranda.
Holzklappmöbel
Rollschutzwände
und Strandkörbe.

H. C. FREESE, Kiel 15.
Rohrmöbel-Fabrik
Musterbuch Nr. 6 kostenfrei.



Die Bildung,
welche Gymnasien, Realsch.,
Ober Realschulen, höhere
Mädchenschulen, Studien-
anstalten, Lehrerinnensem.,
Lyzeen od. höh. Lehrerinnen-
seminare, Konservatorien,
Handelsschulen, Präparan-
denanstalten bieten, sowie
Vorbereitung zur Einjährigen-
Mittelschullehrer-, Abiturien-
ten-Prüfung erlangt man durch
die **Selbstunterrichts-
werke Methode Rustin.**
Glänzende Erfolge. Dankschr.
Ansichtssendungen. Kl. Teilzahl.
Bonness & Hachfeld, Potsdam SW 18.

Vorbildung zur Einjähr., Prima-,
Abit.-Prüf. in der Anstalt
Dr. Harangs, Halle S. 75.
S. O. 07 best. 44 Abit., 112 Einj., 51 Prim.

Afrikanische Weine

der

Weissen Väter, Maison-Carrée, Algier.

Hervorragende Qualitätsweine.

Probekiste von 10 Fl. zu M. 13,50 versenden:

C. & H. Müller, Flape No. 11 bei Altenhundem i. W.

Päpstliche Hoflieferanten.



Continental

bester

Pneumatic

Inseraten-Annahme bei dem **Guckkasten-Verlag**, Berlin SW 48, Friedrichstr. 239, und allen Annoncen-Expeditionen. Der Insertionspreis beträgt pro viergespaltene Nonpareilzeile Mk. 1.—. Bei Wiederholungen tritt entsprechender Rabatt ein. Beilagen werden nach besonderem Tarif angenommen.

Bestellungen werden von allen Buch- u. Kunsthandlungen, Zeitungs-Speditionen und Postämtern entgegengenommen. — Abonnementspreis jährlich Mk. 8.—, für das Quartal (sechs

Einzelne Nummer
85 Pf. oder 40 h.

Hefte) Mk. 2.—, bei Zusendung unter steifer Pappe verpackt Mk. 2.50. Für Oesterreich-Ungarn: vierteljährlich 2.50 K., für das übrige Ausland direkt unter Kreuzband Mk. 3.20.

Beiträge für den Guckkasten sind ohne persönliche Adresse an die Redaktion der Zeitschrift „Der Guckkasten“, Breslau XVI, Auenstr. 16, zu adressieren. Rückporto ist beizufügen. Einsendungen von Zeichnungen, Gemälden usw. sind zu richten an den Guckkasten-Verlag, G. m. b. H., Berlin SW 48, Friedrichstr. 239. Für unverlangte Einsendungen wird von Redaktion und Verlag eine Gewähr nicht übernommen.

Zur gefälligen

Beachtung!

Heft 12 des Guckkastens
gelangt am 16. Juni zur
Ausgabe.

Dr. Ernst Sadow's

künstliches

**Emser
Salz**

Bei Erkältung altbe-
währt. Man achte auf
meine Firma! Nach-
ahmungen meiner
Salze sind oft
minderwertig u.
dabei nicht
billiger.

Empfehlenswerte Lieder

für eine Singstimme mit Kla-
vierbegleitung
von **Max Filke.**

Vier Lieder op. 116

(Sopran oder Tenor).

- Frühlingsständchen.
- Accord
- Ich will dich lieben.
- S'ist ein wundersames
Weben.

Verlag: H. Michaelis, Breslau.

Drei Lieder op. 117

(Sopran).

- 0 wie tief.
- Du bist mein erster
Gedanke.
- 0 wär' ich so schön
wie der leuchtende
Tag.

Verlag: Arno Spitzner, Char-
lottenburg.

Drei Lieder op. 93

(Tenor oder Sopran).

- Lied an die viel-
schöne Frau.
- Sängerberuf (Felix
Dahn).
- Herzensfrühling
(Felix Dahn).

Verlag: Breitkopf & Härtel,
Leipzig.

Werden Sie Redner!! Lernen Sie gross und frei reden!



Gründliche Ausbildung durch unsern
tausendfach bewährten Fernkursus für
höhere Denk-, freie Vortrags- u. Redekunst.

Unsere einzig dastehende, leicht faßliche Bildungs-
methode garantiert die absolut freie und unvorbe-
reite Rede. Ob Sie in öffentlichen Versammlungen,
im Verein oder bei dienstlichen Anlässen reden, ob
Sie Tischreden halten oder durch längere Vorträge

Inrer Ueberzeugung Ausdruck geben wollen, immer u. überall werden Sie
nach unserer Methode gross, frei u. einflussreich reden können. — Erfolge
über Erwarten! Anerkennung, aus all. Kreisen. Prospekte kostenlos von
R. HALBECK, Berlin 283, Friedrichstrasse 243.

Joh. André Sebalds Haartinktur Erstklassiges, altbekanntes Haarpflegemittel



gegen Haarausfall, Schuppen und kahle Stellen.
1/2 Fl. M. 2.50 — 1/4 Fl. M. 5.00. Verpackung frei.
Man verlange gratis Prospekt. — Zu haben in besseren
Friseur-, Drogen- u. Parfümeriegeschäften, direkt durch
Joh. André Sebald, Hildesheim A.

Gegründet 1851

J. F. Schaper

Hamburg II, Börsenbrücke 3

Cigarrenfabrik u. Import-Lager

Spezialität: Flor de Mondego à 120 M.

(genannt alte Herren-Cigarre)

Preis-Verzeichnis auf Wunsch.

Anzeigen im „Guckkasten“ haben guten Erfolg!!!



**Schnurrbart!
Kopfhaar!**

Wer einen mangelhaften Bart- oder Haarwuchs hat, be-
stelle sofort den von einem wirklichen Fachmanne
hergestellten

„Crème Brutusin“

Streng reell unter Garantie!

Brutusin fördert energisch Bart- u. Haarwuchs, verhindert
das Ausfallen der Haare und erhält das Haar bei
ständigem Gebrauch bis in's hohe Alter!

Brutusin wird in 3 Stärken hergestellt. Stärke I 2,00 Mk. Stärke II 3,00 Mk.
Stärke III 5,00 Mk. per Dose m. Gebr.-Anweisung! Porto extra!
Garantie: Wo mit Brutusin kein Erfolg erzielt wird, gebe anstandslos Betrag zurück!
Versand nur durch A. Weber, Berlin N. 4, Elisabethkirchstrasse 17.

Torpedo

Fahrräder · Schnellschreibmaschinen

Vornehmste



Marke!

allen!
voran!

Verbindungen gesucht,
wo nicht vertreten.

Weil-Werke

G. m. b. H.

Frankfurt a. M. Rödelheim.

Stets sichtbare



Schrift!

Herr Dr. Cooper, schreibt: „Die Genauigkeit, mit welcher er Ihre Vergangenheit u. d. Zukunft beschreibt, ist verblüffend. Durch den Reiz eines solchen treuen Fuchers kann man vielen Täuschungen und schweren Aerger aus dem Wege gehen.“

Herr S. F. Edge, Gewinner des Gordon Bennet Becher Rennen in 1902 mit einem 40 Pferdekräft Wagen, schreibt: „Eine höchst wundervolle Preisgabe einer Wissenschaft, welche gewöhnlich nicht verstanden wird, aber welche Überraschungen und Voraussagen von erstaunlicher Genauigkeit enthaelt.“

Reiben Sie etwas Russ oder Tinte auf Ihre Daumen, machen Sie einen Abdruck auf weisses Papier und senden Sie mir Dieses mit Angabe Ihres Geburtsdatums und Zeit (falls Ihnen bekannt). Bitte ein Kouvert mit Ihrer Adresse (unfrankirt) nebst M 2.00 in Briefmarken beizufügen.

PROF. ZAZRA, 90, New Bond St., London, Eng. 42

SIE WERDEN **STAUNEN** FINDEN **RAT** UND **HÜLFE**

Bei Bestellungen bittet man auf den „Guckkasten“ Bezug zu nehmen!

Peter Nissen's Matrosen-Kleidung
— Original —

— a. Vorschrift d. K. Marine für Knaben u. Mädchen für unabweichend, dauerhaft, gesund, kleids, bequem. Matrosenstoffe für unverwundt. Damenkleid. Stoffproben u. Preislisten mit Abbildung, portofrei. Peter Nissen, Kiel U.

Technikum Hildburghausen
Programme — frei —
für Maschinen- und Elektrotechn. Werkmeister, Bau- u. Tiefbautechn.

Kennen Sie schon Ihr Familien-Wappen?
In alt. Zeit führte fast j. Fam. ein solch. Ausk. nach hist. Quell. geg. 50 Pf. in Mark. d. d. Dresdner Heraldische Institut. C. Schüssler Nachf., Dresden-A. 16

Muster-schachteln a 50 Pfg. durch jede Papierhandlung zu beziehen.
HENRY A. MARCUS Hamburg
BRANDAUER'S STAHL-FEDERN



Sommerfrischler (zum Feuerwehrkommandanten): „Gestern war doch Feuer in Klimpelsdorf . . . und Ihre Feuerwehr war gar nicht drüben?“

Kommandant: „Freilich san ma ausgerückt . . . aber weil's den Monat schon dreimal in Blunzendorf gebrannt hat, da ham ma's den Klimpelsdorfern net geglaubt, da san ma, wie 's hieß, 's is Feuer, halt wieder nach Blunzendorf gefahren!“

Für Asthmatiker, Wöchnerinnen, Herzleidende usw. sind Jaekel's 15fach verstellbare Keilkissen unentbehrlich.

Preis 22 Mk. fr. überallhin.

Kranken- u. Ruhestühle. — Katalog 160 a gr. u. fr.

R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik

München, Sonnenstr. 28. Berlin, Markgrafenstr. 20.



Ein wirklich vollendeter Baby-Laufstuhl ist jetzt als Neuheit von dem Hohenzollernwerk M. Löffler, Altona-Ottensen, auf den Markt gebracht worden. Zu der mühseligsten Arbeit der Mutter oder des Wartepersonals gehört es, den kleinen Weltbürgern das Laufen beizubringen. Trotzdem ist bei dem grössten Zeitaufwand und der grössten Aufmerksamkeit es nicht ausgeschlossen, dass sich während des Laufens bei den Kindern O- oder X-Beine herausbilden, weil bei den Gehversuchen ohne einen praktischen Laufstuhl die richtige Unterstützung des kleinen Körpers fehlt, welche die Überanstrengung der Beinchen verhütet. In Löffler's Baby-Laufstuhl befindet sich das Kind im Reitsitz und kann seine Beinchen frei bewegen, ohne sie durch die Körperlast zu überanstrengen.

Der unten breit gebaute Laufstuhl bietet

einen durchaus sicheren Aufenthalt für die Kinder, welche sich in demselben vorwärts und rückwärts frei im Zimmer bewegen können. Die Last des kindlichen Körpers wird so lange von dem Stuhl getragen, bis sich das Kind aus eigener Kraft ganz auf seine Füße stellen kann. Da ein Umfallen des Löffler'schen Laufstuhls ausgeschlossen ist, so entlastet der Laufstuhl auch die Mutter, welche sonst ihre ganze Zeit der Beaufsichtigung des Kindes zuwenden muss. Der Laufstuhl fördert das Laufenlernen der Kleinen darum ungemein schnell, weil den Kindern die freie Bewegungsmöglichkeit durch das Zimmer einen steten Anreiz zu Gehversuchen bietet, ohne dass das Kind die Beinchen überanstrengt. Der Laufstuhl ist solide und doch leicht konstruiert und zu einem mässigen Preise erhältlich, sodass seine Anschaffungskosten durch die gesunde Entwicklung der Kinder und die ersparte Zeit und Mühe vielfach eingebracht werden. Zahlreiche Atteste von Eltern und Aerzten bestätigen die Vorzüge des Stuhles.



Müheloser Nebenverdienst!

Für jedermann an jedem Ort richten wir vollständiges Versandgeschäft in gangbaren, elegant ausgestatteten, vorzüglichen kosmetischen Artikeln ein. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Durch grosszügige dauernde Reklame von uns unterstützt. Erforderlich 200 Mk.

Anfragen zu richten an Apotheker H. Bradt, Einrichtung für Versandhäuser, Berlin N 113, Finnländische Strasse 12.



Onduliere Dich selbst

in 5 Minuten mit der gesetzlich geschützten Haar-Weller-Press „Rapid“

Kein Haarsatz, kein Toupieren nötig. Kinderleicht! Das dünnste Haar erscheint voll u. üppig. Garant. sicherste Schonung der Haare u. sofortiger Erfolg. Preis 3 M., Porto 20 Pf., Nachn. 20 Pf. mehr. Geld zurück, wenn erfolglos.

Frau Dr. Edgar Hellmann, Berlin W 701, Potsdamerstrasse 116.

Die einzige, hygienisch vollkommene, in Anlage und Betrieb billigste Heizung für das Einfamilienhaus ist die Frischluft-Ventilations-Heizung. In Jedes auch alte Haus leicht einzubauen. Man verlange Prospekt. C. Schwarzhaupt, Spiecker & Co. Nachf. GmbH, Frankfurt a. M.

Bei Bestellungen bittet man auf den „Guckkasten“ Bezug zu nehmen!

Graphologische Charakterstudien.

Die Gebühr beträgt für Nichtabonnenten 3 M., für Abonnenten des „Guckkastens“ 1 M. und ist mit der Schriftprobe einzusenden. Einsender aus Orten außerhalb des Reichspostgebiets wollen 1,05 M. (gleich 1 Kr. 23 Heller ö. W.) durch Postanweisung schicken. Zur Ermöglichung eines Urteils sind mindestens 20 Zeilen der unverstellten Handschrift, am besten Teile von unbeflügelten geschriebenen Briefen, erwünscht. Die meisten Deutungen werden brieflich erledigt. Einsendungen an „die Redaktion des Guckkastens, graphologische Abteilung, Breslau XVI, Auenstr. 16“.

Frau Hotelbesitzer E. in L. Der vertrauliche Plauderton Ihres reizenden Briefes steht im Widerspruch mit dem Gesamteindruck Ihrer zurückgelehnten Schrift. Für gewöhnlich sind Sie nämlich gar nicht so mittheilzaam Fremden gegenüber. Die links-

*sehr zu schaffen, mein lieber Mann
und bittet mir die herzlichsten
Gruße der meine Zustimmung aus.*

Schräge Lage der Buchstaben verrät vielmehr, daß Sie im persönlichen Verkehr sehr viel kühle Reserve zeigen und nicht jedem Ihr Innerstes offenbaren. Daß Sie aber ein tiefes Gemüt und Herzengüte besitzen, läßt sich aus der — an der Linienbasis — abgerundeten Buchstabenverbindung ersehen. Auch viel Sinn für Humor, sowie für Luxus, Pracht und Sport kommt in Ihrer kräftigen Schrift zum Ausdruck. Manche Ihrer Bekannten mögen Sie vielleicht für stolz und hochmütig halten, weil Sie Ihre Empfindungen nicht immer kundtun und nicht mit allen in leichter gemüthlicher Weise verkehren, doch liegen Ihnen diese Eigenschaften fern. An den einzelnen aber, die Sie einmal in Ihr Herz geschlossen haben und denen Sie Vertrauen schenken, hängen Sie mit Treue und Selbstlosigkeit. Sie haben Ihre Welt für sich, in der Sie glücklich sind. Nicht jeder ist so „auf Rosen gebettet“ wie Sie, verehrte Frau! Möge es immer so bleiben.

M. A. in L. Die vorwiegend aus isoliert stehenden Buchstaben gebildete, also unverbundene Schrift offenbart viel Idealismus und ein impulsives Befolgen des Gefühls.

*mein Herr mit den
Millionen Bauer?*

Der Schreiber läßt sich stets mehr von plötzlichen Einfällen und Entschlüssen, als von reiflicher Ueberlegung leiten und ist etwas sprunghaft in seinem Empfinden. Er besitzt vor allem sehr viel Intuition, Scharfblick und Genialität, dagegen weniger Fähigkeit zu bewußtem logischen Denken. Im Umgang zeigt er sich als ein herzlicher Gemütsmensch, doch ist er manchmal etwas launenhaft und unberechenbar. Allen Anschein nach besitzt er mehr theoretische als praktische Fähigkeiten, jedoch stets ein instinktiv richtiges Urtheil über alles. Auch etwas Doktrinarismus ist vorhanden.

S. E. in J. Sie sind ein stürmisch-leidenschaftlicher, stark empfindender Charakter mit sanguinisch-cholerischem Temperament, für manches Neue leicht begeistert und entflammt, doch ebenso schnell entmutigt und verzagt, wenn nicht gleich alles nach Wunsch und Willen geht. Sie sind im Grunde ein Gemütsmensch, aber etwas nervös-reizbar und durch die geringste Veranlassung erregt. Ihre Interessen liegen zwar auf materiellem Gebiet, aber Sie sind nicht ohne Illusionen und haben viel Sinn und Verständnis für Literatur, Kunst und Wissenschaft. Auch an Humor dürfte es Ihnen nicht fehlen, doch sind Sie zurzeit sehr überarbeitet und etwas niedergeschlagen, vielleicht auch nicht ohne materielle Sorge, die Ihre sonstige Schaffensfreudigkeit hemmt.

Briefliche Antwort erhalten: J. Sch. in W. Sophie E. Stella S. E. B. E. G., St. Gallen. W. E. D. J., Bromberg. Reinhold O. R. in Elberfeld. Fanny E. in B. K. J. in Tübingen. Peter S. F. K., Hamm. Julius K. E. in Sch. Elly Sch. in R. Karl E. Lieschen Sch. E. F. u. a. m.

Zur gefälligen Beachtung: Zurzeit liegen noch etwa 200 Briefe zur graphologischen Beurteilung vor, die — da jede einzelne Schrift gewissenhafter individueller Erledigung bedarf — nicht unter vier bis sechs Wochen beantwortet werden können. Wir müssen bitten, bis 1. Juli Zusendungen für graphologische Deutung zu unterlassen. Wir bemerken auch, daß es nicht zulässig ist, daß ein Abonnent gleich zwei bis sechs Schriften auf einmal sendet. Der Vorzugspreis bezieht sich nur auf eine Schrift pro Quartalsabonnement. Jedes weitere Urtheil kostet 2 M. für Abonnenten, 3 M. für Nichtabonnenten.



Für zarte weisse Haut

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co. Radebeul

PREIS 50 PFG. ÜBERALL ZU HABEN.

Bei Bestellungen bittet man auf den „Guckkasten“ Bezug zu nehmen!



Tennis-Schuhe und -Stiefel, Sport-Schuhwaren aller Art.

Vorschriftsmässige Turnschuhe,
Reform-Sandalen

in reichhaltigster Auswahl zu anerkannt
billigen Preisen.

CONRAD TACK & CIE.

Schuh-Fabrik Burg b. Magdeburg.

120 eigene Filialen.

*

Katalog portofrei.

Auf der Brüsseler Weltausstellung, die am 23. d. M. durch den König Albert von Belgien eröffnet wurde, ist die deutsche Industrie in hervorragender Weise vertreten. Unter den Firmen, welche diese Ausstellung besichtigen, tritt besonders die Continental-Caoutchouc- und Gutta Percha-Compagnie, Hannover, in den Vordergrund, welche in der deutschen Abteilung zwei Plätze belegt hat. Der eine Continental-Stand befindet sich in der Automobil-Abteilung und zeigen grosse kolorierte Bilder, welchen hervorragenden Anteil der Continental-Pneumatik an den grossen sportlichen Ereignissen der letzten Jahre genommen hat. Wir finden da die Sieger der drei Herkommen-Konkurrenzen und zwei Prinz-Heinrich-Fahrten, ferner die Sieger in grossen internationalen Automobilrennen, wie Salzer, Nemery, Pöge, Erle usw., die ihre Erfolge auf Continental errangen. Weiter finden wir auf dem Continental-Stande Bilder der bekanntesten Bahnfahrer, Guinard, Rütt, Ellegard usw., die ebenfalls seit Jahren Continental-Pneumatik fahren. Alles hier zu erwähnen, fehlt uns der Platz; wir können nur erklären, dass der Stand der Continental in seiner Vielseitigkeit der Hauptanziehungsort der Ausstellung ist. Erwähnen möchten wir jedoch noch, dass neben den vorerwähnten Continental-Pneumatik für Automobile auch noch der Continental-Vollgummireifen in allen Grössen, selbst für die allerschwersten Lasten geeignet, vertreten ist, und dass auch die von der Continental fabrizierten technischen Gummiwaren zu ihrem Rechte kommen, indem in einem eleganten Glasschrank eine Musterkollektion von technischen Continental-Gummiwaren ausgestellt ist. Nebenbei sei noch erwähnt, dass die grösste Anzahl der in der deutschen Ausstellung ausgestellten Wagen mit Continental bereift ist, und dass dieser Reifen auch in der englischen, französischen und italienischen Ausstellung in hervorragender Weise vertreten ist. — Der zweite Continental-Stand befindet sich in der Luftschiffausstellung, und gibt einen Ueberblick über die Erfolge, die Continental-Ballon- und Aeroplanstoffe erzielten. Abbildungen von dem siegreichen Ballon „Helvetia“ im Gordon-Bennet-Rennen 1908, von Blierots Kanalfahrt, Graf Lamberts Flug um den Eiffelturm, zeigen, dass der Continentalstoff dieselbe Stelle in der Eroberung der Luft einnimmt, wie der Continental-Pneumatik auf der Erde. — Den Besuchern der Brüsseler Ausstellung möchten wir diese beiden Stände besonders empfehlen, da sie in eigenartiger Weise einen Ueberblick über die hervorragende Anteilnahme unserer grössten deutschen Gummi-Fabrik an der Entwicklung des Automobil-sports und der Aviatik geben.

Bei Bestellungen bittet man auf den „Guckkasten“ Bezug zu nehmen!

Haarausfall

verhütet

Patent-Kopfwasch-Seife

St. 50 Pf., 3 St. M. 1.50 frko. Nachn., auch als

Schönheits-Seife,

gibt blendend schöne Haut, beseitigt

Mitesser, Finnen, Unreinheiten.

Broschüre über Haarpflege grat., frko.
Chem. Labor. Clad, Charlottenburg, 4, 105.

Unreinen Teint

Hauptpickel, Mitesser, Gesichtsröte, Sommersprossen u. sonst. lästige Schönheitsfehler beseitigt unbedingt schnell u. sicher über Nacht

„Crema Germania“

Dose 2,20 M. franko.
Probendose 1,20 M. fr.

Nur allein echt durch die
alleinigen Fabrikanten:

Bergmann, Uecker & Co.

Chem. Labor. „Germania“,
Abteilung 24,

Berlin N., Swinemünder Strasse 421.



Versende für nur 10 M.

franko: (Nachn. 30 Pf. m.) gutge-

hende Damenuhr 32 std. m.

Goldrand, lang. Doublélett.

m. eleg. Schieber im Etui.

für nur 5 M. (Nachnahme

20 Pf. m.) 1 gut

geh. Herrenuhr 32 std. Pr. Gebrauchsuhr f. Landwirte, Schüler wie auf Reis.

Für jed. Uhr 2 jährl. schriftl. Garantie.

Oskar Klinkmüller, Uhrmach.,

Dresden-A., Webergasse 22.

Bei Bezug auf diese Zeitung 5 pCt. Rabatt.

Deutschlands

einziges Spezialgeschäft für

Matrosen-Knaben-Anzüge

u. Bekleidungs-Gegenstände

genau n. Vorschr. d. Kais. Marine

Gnutzmann & Sebelin,

Hoflieferanten Kiel Nr. 28.

Neuaufg.: Mädchen-Anzüge.

Zeichn. und Preisliste gratis.

Anzeigen im „Guckkasten“
haben guten Erfolg! —

JAVOL

Die beste Hilfe bei
Kopfschuppen
Haarausfall

Wer auf ein
langjährig
bewährtes
Haarpflege-
mittel reflek-
tiert, für den
gibt es nur
JAVOL, nichts
anderes!!!



Das
Beste
für die
Haare



Javol hat gesiegt
Javol hats vollbracht
Ihm dank ich des
Haares üppige Pracht

Javolisiere dein Haar



Eigene Weberl.

Reinseidene Unterkleidung,

die angenehmste, gesündeste und haltbarste, ärztlich

empfohlen, allseitig lobendst anerkannt, liefert nach Maß

I. deutsche u. österr. Seidenwäsch-Manufaktur

M. Müller, Dresden, Elisenstr. 61.

Tetschen a. E.

Probehemd M. 7-8. (K. 8-9). — Preisl., Muster ab Dresden.

Reinseidene Stoffe für Herren- u. Damen-Oberkleidung.

Was sagen die Aerzte zu Dr. Homeyers Hämomaltin.

**Verbessertes Haematogen durch Malzextrakt.
Konzentrierte Kraftnahrung.**

Es gibt wohl kaum ein wertvolleres, wirksameres Nähr- und Kräftigungsmittel als Dr. Homeyers **Hämomaltin**. Für schwächliche, bleichsüchtige, hustende Kinder, wie auch für Erwachsene von größtem Nutzen. Unentbehrlich für Blutarme, Bleichsüchtige, Rekonvaleszenten und Wöchnerinnen, wie auch für Lungenkranke blutbildend. Dr. Homeyers **Hämomaltin** erzeugt keinen Widerwillen, wie die vielfach sich im Handel befindlichen Haematogen-Präparate, sondern bilden ein ähnlich wie Schokolade schmeckendes natürliches Getränk. — Dr. Homeyers **Hämomaltin** ist unstreitig das beste von allen Kräftigungsmitteln. — In Originalflaschen à 2 Mk., 12 Flaschen 20 Mk. zu beziehen direkt durch

Versandhaus F. LINDEMANN, Berlin SW 40, Charlottenstrasse 6.

Brillanten

**Gelegenheitskäufe in Ringen, Brochen, Armbändern,
Nadeln, Ohrringen in feinsten Ausführung**

**Modernisieren alter Schmuckgegenstände in eigener Werkstatt
Reparaturen an Goldsachen**

Kein Laden, nur Fabrik

Th. Thielemann, Juwelier

20-21 Kur-Strasse BERLIN C. 19, Kur-Strasse 20-21
Fernsprecher: Amt I, 6187.

Die Glashütter Rechenmaschine „Archimedes“

■ ist erstklassig in Qualität und Aus-
führung und nicht übertroffen in
■ sicherer unerreichter Arbeitsleistung ■

Glashütte Sa. 2. Reinhold Pöthig.

Ausführliche Prospekte gratis und franko

AUG. MARET

Älteste Lübecker Marzipanfabrik

Gegr. 1786.

Fernruf 1213.

Versand nach In- und Ausland.

Orangenblüten-Honig

übertrifft jeden Honig der Welt!

Garant. naturreines Bienen-
produkt. Die 10 Pfd.-Dose
Mk. 10,— franko und verzollt.
Keine Nachnahme! Erst prüfen,
dann zahlen!

Kusche & Martin
Malaga (Spanien).

Deutsche Firma.

Christian Voß
Kiel

Matrosen-Kleidung
für Knaben nach Vorschrift
der R-Marine
Muster zu Diensten.

Harmonium, das seelen-u.
gemütvollste
aller Hausinstrumente, kann jedermann
ohne Vorkenntnisse sofort 4 stimmig
spielen. Illustr. Harmon.-Kataloge grat.
Aloys Maler, Königl. Hofliefl., Fulda.

Guckkasten-Briefkasten

Cöln, Schiffingstraße. Wir hätten Ihnen brieflich geant-
wortet, aber Ihre Unterschrift war nicht zu entziffern. Senden
Sie das Bild ein; hoffentlich ist es nicht ebenso rätselhaft wie
Ihre Schrift.

Schwiegersohn. Sie haben in der kritischen Nacht des
19. Mai Ihrer Schwiegermutter heimlich Mandelöl aufs Taschen-
tuch gegossen, und die gute Dame ist wegen des vermeintlichen
Blausäuregeruchs aus einer Angst und einer Ohnmacht in die
andere gefallen. Die Schwiegermütter erfreuen sich im allge-
meinen keines guten Rufes. Meist mit Unrecht! Eine solche
Ruppigkeit z. B. hätte keine Schwiegermutter der Welt zustande
gebracht.

Oesterreicher. Eine „österreichische Nummer“ werden wir
im August zur Feier des 80. Geburtstages Ihres guten, lieben
Kaisers bringen. Peter Rosegger hat uns bereits den leitenden
Artikel dafür geschrieben. Hoffentlich senden uns die öster-
reichischen Dichter recht nette, für den „Guckkasten“ passende
Beiträge österreichischen Gepräges.

G. P. in B—g. Daß Sie an der gediegenen Lyrik von
Paul Varsch Freude haben, ehrt Ihren Geschmack. Kaufen
Sie sich die prächtige Gedichtsammlung: „Ueber der Scholle“.
(Verlag von Heege, Schweidnitz in Schlesien. Preis 2 Mk.)

Diagnose. Sie schreiben: „Ich muß etwas im Magen haben;
bald kommt's hoch, dann geht's wieder zurück, kommt wieder
hoch und geht wieder zurück. Wahrscheinlich habe ich einen
Fahrstuhl verschluckt!“ Wahrscheinlich! Kann aber auch eine
Retourkutsche sein. Und muß ein sehr altes Leiden sein; uns
hat man von Ihrem Zustand schon vor Jahren erzählt.

„BENEFACOR“ verfolgt d. Prinzip

bewirkt durch seine sinnreiche Konstruktion
sofort gerade Haltung ohne Be-
schwerde u. erweitert die Brust!
Beste Erfindung für eine gesunde militär. Haltung.
Für Herren u. Knaben gleichzeitig Ersatz für Hosenträger.

Preis Mk. 4.50 für jede Größe.
Bei sitzender Lebensweise unentbehrl.
Maßang.: Brustumf., mäßig stramm, dicht
unt. d. Armen gemess. Für Damen außerd.
Tailleweite. Bei Nichtkonvenienz Geld
zurück! Man verlange illustr. Broschüre.
E. Schaefer Nchf., Hamburg 99.



Weltberühmt sind unsere Fabrikate.

Gutgehende Nickeluhren, 30stündig, von 1,80 bis 5 M.	
Echtversilb. Herrenuhren, m. 2 Goldr., „	2,75 „ 6 „
Echt silberne „ „ „ „	5,75 „ 36 „
Echt goldene „ „ „ „	18,— „ 300 „
Echt goldene Damenuhren „ „ „ „	10,85 „ 260 „
Prima Weckeruhren (Globe) „ „ „ „	1,30 „ 10 „
„ „ (Baby) „ „ „ „	1,40 „ 10 „
Regulateure, nussb. pol., 14Tg. geh., Schlglw. „	9,— „ 100 „



Alle Artikel bis zur feinsten Qualität.
Umtausch gestattet oder Geld zurück.

Pracht-Katalog über Uhren jeder Art,
hochmoderne Ketten,
Ringe, Broschen, Gold-, Silber-, Kupfer-, Nickel-
und Bronzewaren, Phonographen, Musikwerke
usw. gratis und franko.

Uhrenfabrik „Helvetia“
BERLIN 812, Prinz-Albrecht-Str. 3.

Weinverkauf.

Trotz der enormen Preissteigerung in Weinen sind wir infolge günstigen Abschlusses in der Lage, zu kleinen Preisen gute und reelle Weine verkaufen zu können. Wir offerieren:

Rotwein:

Medoc Estephe . . .	0,70 M.
Pontet Canet . . .	0,80 „
Medoc Margaux . . .	0,85 „
Chateau Beyde- velle	1,00 „
Chateau Calon . . .	1,20 „

Rheinwein:

Bechheimer . . .	0,70 M.
Forster	0,80 „
Hochheimer . . .	1,00 „
Rüdesheimer . . .	1,10 „
Marcobrunner . . .	1,25 „

Südweine:

Portwein vorzüglich	0,90 M.
Sherry „	0,90 „
Madeira „	0,90 „
Ungarwein „	0,80 „
Samos „	0,90 „

Liköre:

Cherry Brandy . . .	1,50 M.
Eier-Kognak . . .	1,50 „
Maraschino . . .	1,50 „
Danziger Goldwasser (Lachs)	2,00 „
Tafel-Aquavit . . .	1,50 „

Moselwein:

Trittenheimer . . .	0,70 M.
Pisporter	0,80 „
Drahner	0,90 „
Brauneberger . . .	1,00 „
Lieserer Niederberg	1,30 „

Spirituosen:

Rum, vorzüglich . .	1,00 M.
Rum in Bastflaschen	1,45 „
Arak, schön . . .	1,00 „
Steinh., K.-Urquell	1,75 „
Schwarzw. Kirsch- wasser	2,50 „

Kognak:

Kognak i. Bastflasch.	1,45 M.
Bisquit Doubouche & Co.	3,50 „
Planat & Co. Kognak	3,50 „
Bosnard & Co. Kognak	3,50 „

Champagner:

In Deutschland auf Flaschen gefüllt,	
Kaisersekt	1,50 M.
Lorraine	1,75 „
Vo. C. Plusquin & Co.	2,10 „
Schloss Vause . . .	2,50 „
G. Kupferberg & Co. Cabinet Gold . . .	3,00 „
===== exkl. Steuer. =====	

Die Preise sind inkl. Flaschen ab Haus berechnet. Leere Flaschen werden in Zahlung genommen. Aus-
..... führungliche Preislisten stehen kostenlos zur Verfügung. Versand nach ganz Deutschland.

v. Mroczek & Cie.

Hauptkellerei u. Kontor Berlin N24, Linienstr. 111.

Weck's Original



Frischhaltungs-

Apparate u. Gläser ermöglichen jeder

Hausfrau

selbst ihre

Conserven

ohne viel Mühe herzustellen.

Hervorragende Neuheiten.

Seit 1909 fast alle Artikel
bedeutend, 1910 komplette
Einrichtungen nochmals ca.
5% im Preise ermässigt.

Unentgeltlich senden Drucksachen

J. Weck G.m.b.H., Oefflingen 216

Amt Südköngen, Baden.



für Jagd- u. Knabenanzüge,
Mtr. 1,50—4,50 M. Must. fr. g. fr.
A. Schröter, Hannov. 3, Schloßstr. 7.

Vernünftige Schönheitspflege!

Kräuter-Haarnahrung (bewährt, natürl. Haarpflegemittel) Flasche 2,00 Mk. **Kräuter-Haarbalsam** (Schutz gegen Haarausfall) Flasche 1,00 Mk. **Kräuter-Seifen** (erstklass. rein veget. Teintseifen) à Stück 40 Pf., 50 Pf., 60 Pf. **Kräuter-Haarpomade** (verhütet Schuppenbild., Haarschwund) Kruke 1,00 Mk. **Kräuter-Mundwasser** (erprobt, Mund- u. Zahnpflegemittel) Flasche 1,50 Mk. **Kräuter-Zahnpulver** (absolut unschädliches vortreffliches Präparat) Schachtel 0,50 Mk.

Ratschläge

auf alle Fragen betreff. natürl. Schönheitspflege, Teintpflege usw. gegen 1,00 Mk. in Briefm. in geschl. Brief ohne Firma diskret.

Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung in Briefm. Porto extra.

Frau F. Reimann Nachfl. G. R. Kurzmann,
Berlin N 58, Schönhauser Allee 141a.

Heideperle

deutscher Edelbranntwein

Wilhelm Weitz vorm. J. H. Stolte,
Lüneburg

FRANZ MISCHKE

Atelier für elegante Herren- und Damen-Moden

Spezialität: Englische Damen-Kostüme.

Fernsprecher

Amt 6, No. 15 809.

Berlin W. 30

Martin Luther-Strasse 74.

Wenn Sie

in Zeitungen oder Zeitschriften inserieren wollen, so wenden Sie sich vertrauensvoll an die

Annoncen-Expedition
Kolonialkriegerdank e. V.

Berlin W 30, Haberlandstr. 4.

Wir vermitteln Inserate für sämtliche Blätter und gewähren auf die Originalzeilenpreise je nach Grösse der Aufträge Rabatt.



bedarf eines
erstklassigen Präzisions-Instrumentes
als Taschenuhr. Wünschen Sie einen wirklich zu-
verlässigen Zeitmesser zu erwerben, so wenden Sie
sich an eine absolut reelle vorzügliche Bezugsquelle.
Für jede unserer Uhren gewähren wir eine 2-jährige
fachmännliche Garantie.

Wir sind Vertragsfirma der meisten
Beamtenverbände.

Preisbuch über alle Arten Taschen-, Wand- u. Weck-
uhren, Gold-, Silber-, Alfenide- und Kupfer-Waren,
Musikwerke, Sprechapparate, optische u. Lederartikel,
Reisekoffer etc. gratis und franko

Auf Wunsch Teilzahlungen.

Bei Barzahlung gewähren wir einen
Kassa-Rabatt von 10 Prozent.

Grau & Co Leipzig 154

Gründ- Fernunterricht
licher
Deutsch, Französisch, Engl.,
Lateinisch, Griechisch, Ma-
thematik, Geographie, Ge-
schichte, Literaturgesch.,
Handelskorr., Handels-
lehre, Bank- und Börsen-
wesen, Kontokorrentlehre,
Buchführung, Kunstgesch.,
Philosophie, Physik, Chemie,
Naturgeschichte, Evang. u.
Kath. Religion, Pädagogik,
gesamte Musiktheorie, Ste-
nographie. Glänzende Er-
folge. Anerkennungsschreib.
und Prospekte gratis.

Rustinsches Lehrinstitut,
Potsdam SW 18.

Stottern heilt d. eigene
Unterr.-Meth.
unt. Garantie
K. Buchholz,
Lehrer. Hannover 40, Lavosstr. 54.

Gegen Korpulenz.

Schlanks, graziöses Figur erzielt man
durch die glänzend begutachteten
Fucovin-Tabletten Dr. Biell. Best.:
Extr. Fuc. ves. 0,1, Extr. Rhei, Casc.
Sagr. ana 0,05. Keine Aenderung der
Lebensweise, greifen den Organismus
nicht an. 4 Schacht. M. 3,—, 4 Schacht.
(ganze Kur) M. 11, gegen Nachn. oder
Einsend. von 3,20 resp. 11,50 M. durch

Rats-Apotheke, Magdeburg.

Neueste Schlager Waren-, Spiel-, Geschicklichkeits - Automaten.

Lieferbar für Münzen aller Länder.

Bruno Weidner,
Automatenfabrik,
Berlin 24, Elsasser Strasse 35.

Cigarren

für Kenner und Feinschmecker. Fürst Bis-
marck, gross, hell, 50 Stück 5 M. Jsonda,
mittelgross, hell, 50 Stück 5,35 M. Probe-
kisten 50 Stück franco Nachnahme. 250 Stück
Fürst Bismarck 24 M., 250 Jsonda 25,25 M.
Preisner Nachfg., Hamburg 13.



Wilhelm Rabe, Rathenow 17, Optische
Anstalt. — Gegr. 1874.

1 Woche zur Auswahl
ohne Kaufzwang gebe ich 4 bis
5 Ferngläser. Einige bewährte
Reise- oder Sport-Gläser:
„Tourist“, 4x Vergr., gute achro-
matische Optik . . . 12,— M.
„Wanderer“, 4 1/2 x Vergr., Ia Qualit.,
sehr beliebte Form 24,— M.
„Exakt“, 5x Vergr., Ia Qualit.,
mit Schnellauszug 27,— M.
„Armee“, 6x Vergr., Ia Qualit.,
mit Schnellauszug, 43,— M.
„Rekord“, 10x Vergr. Ia Qualit.,
mit Schnellauszug 46,— M.
Auf Wunsch auch Teilzahlg.
Reichillustr. Katalog über Feld-
stecher, Prisma-Binocles, Fern-
rohre, Mikroskope, photogr.
Apparate, Barometer, Brillen
usw. gratis und franko.

— Sie irren sich!!! —
wenn Sie glauben, für einen guten Rasierapparat 10–20 Mk.
ausgeben zu müssen. Den hier abgebildeten Rasierapparat
„FREDIN“, in eleganter Ausführung, liefern wir Ihnen zum
Preis von **3 Mk.**
„FREDIN“
spart Zeit u. Geld!
Ausserdem bietet Ihnen unser weltberühmtes Präsenstsystem die
Gelegenheit, einen prima Füllfederhalter, resp. eine 14 kar.
verg. Kavalier-Uhr, 3 Kaps., extra flach gearbeitet,
vollkommen gratis und portofrei zu erhalten. Näheres darüber
bei Bestellung eines Rasierapparates. Versand erfolgt gegen
Voreinsendung des Betrages oder per Nachnahme **3.30 Mk.** durch das
Versandhaus Chem. u. Techn. Neuheiten
BERLIN SW, Kochstrasse 72.

Nimmst du zum Zähne putzen auch

KALODONT

Ständige Ausstellung Grösste Garage und
Ausstellung Reparaturwerkstatt

Automobil-Zentrale Breslau
G. m. b. H. :: Direktion: Paul Hermann
Tauenzienstr. 95 ☐☐ Telephone: 9632
Fabrique Nationale — Opel — Stoewer
— Staatlich subventionierte Lastwagen. —
Neu! Billige kleine 2 und 4 Cylinder Neu!